

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 221.

Hirschberg, Sonnabend den 20. September.

1884.

## Wen wählen wir?

Unter diesem Titel ist in Spandau bei Hermann Oesterwik eine sich zur Verwendung im Dienste der konservativen Wahlbewegung vortrefflich eignende Broschüre erschienen. Sie wendet sich an alle reichstreuere Wähler mit dem Motto:

„Im Haber der Parteien  
Kann Wohlfahrt nie geheißen!“

Die lautere Tendenz und die für jeden Patrioten verständliche Sprache tritt besonders auch in den Schlüssen der Schrift klar hervor. Wir theilen sie hier mit. Der Verfasser schreibt:

Wir treten ein in den Wahlkampf echt konservativ und zugleich wahrhaft liberal; echt konservativ, indem wir uns in unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser und Reich auf den Boden der zu Recht bestehenden Verfassung stellen, fest entschlossen, die Staatsautorität gegen alle feindlichen Schwelten standhaft zu behaupten; wahrhaft liberal, indem wir auf wirtschaftlichem Gebiete alle staatlichen Maßnahmen unterstützen, welche geeignet sind, das deutsche Gewerbe und die deutsche Industrie, den deutschen Handel und die deutsche Landwirtschaft, kurz alle deutschen Erwerbszweige kräftig zu fördern und zu heben und die deutsche Arbeit unabhängig zu machen vom Auslande, indem wir weiter auf steuerpolitischem Gebiete eine gerechte Verteilung der Steuerlast und die leichte Aufbringung der im Interesse des Reiches und der Einzelstaaten notwendigen Mittel herbeizuführen suchen, indem wir ferner auf sozialem Gebiete den Kerngedanken des Christenthums, den Grundsatz der Brüderliebe und der Gleichberechtigung aller Menschen, durch die Gesetzgebung praktisch zu verwirklichen und den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit zu versöhnen suchen, indem wir endlich auf wirtschaftlichem Gebiet für Glaubens- und Gewissensfreiheit eintreten.

„Die Wohlfahrt Deutschlands“ schreiben wir auf die Fahne, unter der wir für Kaiser und Kanzler in den Wahlkampf ziehen. „Für die Politik des Kaisers Wilhelm und seines treuen Kanzlers Fürsten von Bismarck gegen den oppositionellen Liberalismus!“ sei das Feldgeschrei, die Losung, aber der Name des Mannes, den wir würdig befinden, unser Reichstagsabgeordneter zu werden, indem er sich bereit erklärt, die Kaiserliche Politik voll und ganz zu unterstützen. Für einen solchen Mann muß bei der bevorstehenden Wahl Jeder, der das Recht dazu hat, seine Stimme abgeben, wenn anders „die Wohlfahrt Deutschlands“ ihm mehr ist, als eine wohlklingende Phrase, wenn anders er ein Herz hat für seine ärmeren Staatsgenossen und kleinsten Partei-Interesse, sondern das allgemeine Wohl ihm das höchste Gesetz ist. Nur so kann sich der Wunsch erfüllen, welchen der siegreiche Kaiser Wilhelm, der den Beinamen „der wahrhafte Menschenfreund“ verdient, am Schlusse der Rede aussprach, mit welcher er den deutschen Reichstag am 21. März 1871, dem vierten Tage nach seiner Rückkehr aus seinem ruhmvollsten Feldzuge, eröffnete: „Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen! Das walle Gott!“

Wahrlich, es ist nicht die Schuld unseres greisen, hochherzigen Kaisers und seines weisen Kanzlers, wenn das deutsche Volk aus diesem friedlichen Wettkampfe nicht als Sieger hervorgeht. Beider Streben sehen wir auf die Begründung und Festigung der inneren Wohlfahrt Deutschlands unablässig gerichtet. In den Votivschäften vom 17. November 1881 und 14. April

1883 hat Kaiser Wilhelm aller Welt kund gethan, wie sehr ihm das Wohl seines Volkes am Herzen liegt, wie es ihm heiliger Ernst ist mit der Heilung der sozialen Schäden zunächst und vor Allem durch Binderung der Noth der arbeitenden Klassen. Und die Reformen, welche der Reichskanzler Fürst von Bismarck auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete anstrebt, die Pläne, welche er verfolgt, um Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu heben, zeugen sie nicht davon, daß er die nationale Einheit und äußere Machtstellung Deutschlands nur begründet hat, um auf diesem Fundamente die innere Wohlfahrt des deutschen Volkes zu erbauen?

Ob es gelingen wird, hängt von dem Verständnisse ab, welches das deutsche Volk den wohlmeinenden Bestrebungen des Kaisers und seines Kanzlers entgegenbringt, von der Unterstützung, welche es in Folge rechten Verständnisses den auf Verwirklichung dieser Bestrebungen zielenden Gesetzesvorlagen angedeihen läßt, kurz von der Treue, in der es zu seinem Kaiser, zu Thron und Reich steht. Es muß von sich abschüteln Alle, welche die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht auf dem Wege gesunder Reformen, sondern auf dem des Umsturzes zu bessern suchen, welche im Staatsleben die eigentliche Leitung in die Hände unsicherer und wechselnder, dem Partei-Interesse dienender Parlamentsmajoritäten verlegen wollen und eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse entweder nur von der freien Concurrenz und der Selbsthilfe oder von dem Umsturz alles Bestehenden erwarten.

Weder einem Socialdemokraten, noch einem Deutsch-Freisinnigen, überhaupt keinem prinzipiellen Gegner der Regierung darf die Stimme bei der Wahl zufallen. In den deutschen Reichstag gehören nur Männer von wahrhaft nationaler Gesinnung, die in Wort und That

## Ein versunkener Stern.

Original-Novelle von Carl Zastrow.  
[Fortsetzung.]

Der Gedanke, zu dem jungen, begabten Manne in freundschaftliche Beziehung zu treten, meinen eigenen Geist an seiner reichen Gedankenwelt aufzurichten, hatte etwas ungemein Verlockendes für mich und es schien, als sollten sich meine Wünsche nach dieser Richtung hin realisiren. Bielert, dem es unter dem gemischten, häufig wechselnden Publikum des Städtchens an entsprechendem Umgang fehlte, nahm die Gelegenheit wahr, sich über Kunst und Poesie auszusprechen. Der Umgang war bildend und anregend für mich, ich lernte und mein Gesichtskreis erweiterte sich.

Als wir an einem schönen Sommernachmittage von einem kurzen Spaziergange zurückkehrten und ich, nachdem ich mich von Georg verabschiedet, in mein Zimmer trat, vermißte ich das demselben gehörige Buch. Ich sah auf den ersten Blick, daß es nicht auf seinem Platze lag und ohne daß ich wußte, woher der Gedanke mir kam, sagte ich mir, daß nur Mollly es genommen haben könne. Hatte sie doch meinen im Familienkreise gemachten Mittheilungen über den Freund mit einer Aufmerksamkeit gelauscht, die nothwendig ein tieferes Interesse für denselben verrieth, um als oberflächliche Neugier bezeichnet zu werden.

Ich begab mich in den Garten. Am Ende des großen, von Buchsbaum eingegrenzten Weges befand sich die von Zelänger-Jelieber-Gesträuch umrannte Laube. Leise biegel ich, nachdem ich mich von der Seite her genähert, einige der blühenden Ranken zurück. Wichtig!

da saß die Schwester, wie ich es von vornherein vermuthet und hatte das verführerische Buch auf ihren Knien und das von Thranen verdunkelte Gesicht war tief auf dasselbe niedergebeugt und ruhte auf einer Dichtung, die auch auf mich nicht ohne Eindruck geblieben war. Melancholie war der Titel des Gedichts und Melancholie sprach aus jeder Zeile. Ich hörte, wie Mollly die beiden letzten Verse halblaut vor sich hinsas:

„Versenkt in tiefes Sinnen  
Weil' ich oft stundenlang!  
Möcht' Ruhe gern gewinnen  
Vom ungestümen Drang  
Heißtübender Gefühle,  
Die tief im Herzen glüh'n,  
Und hier im wilden Spiele  
Wirr durcheinander zieh'n.“

Der Ruhe heil'gen Frieden,  
Ohn' allen Wahn und Schmerz,  
Den findet nicht hienieden  
Das arme Menschenherz.  
Von Stürmen rings umgeben  
Flieh'n wir dem Grabe zu,  
Denn kämpfen nur heißt's Leben,  
Der Tod, das ist die Ruh'.“

„Der Tod, ja, das ist die Ruh'!“ wiederholte sie schluchzend, und als habe der Dichter mit diesem einen Worte alle Empfindungen ihres Herzens getroffen, preßte sie das Buch einen Augenblick an ihre Brust. Dieser Anblick verrieth mir zur Genüge, was in dem unglücklichen Mädchen vorging. Die verführerische Musik der Verse hatte ihr Ohr bestochen, die weiche, elegische Träumerei hatte sich in ihr Herz geschmeichelt. Gedanken und Empfindungen des Verfassers hatten

verwandte Fasern ihres Gemüthslebens berührt und wie wenn Sonnenstrahlen auf schlummernde Reime fallen, dieses zum schnellsten Entfalten und Blühen gebracht. Daraus war nun die Liebe entsprungen, die mächtige, Alles überwuchernde Liebe.

Der Zufall hatte mich zum Zeugen einer Scene gemacht, die in dem Dasein meiner kleinen, warmherzigen Mollly von unberechenbaren Folgen sein konnte. Ich liebte die Schwester zu sehr, um nicht gleich alle Konsequenzen dieser Neigung in Erwägung zu ziehen. Ich faßte die Möglichkeit einer Heirath ins Auge.

Warum sollte die Verbindung nicht möglich sein? Daß Mollly eine gebiegene Aussteuer besaß und wenigstens 5000 Thaler mitbekam, wußte ich ebenso bestimmt. Bei einiger Einschränkung war es für den Anfang genug.

Im Verfolg dieses Raisonnements hielt ich es natürlich für die nächste Pflicht, zu erforschen, wie Bielert über die Sachlage dachte.

Während eines Spazierganges mit ihm leitete ich in scheinbar unbefangener Weise das Gespräch auf die Schwester. Ich sprach von ihrer Belesenheit, ihrem natürlichen, gesunden Urtheil in literarischen Dingen und beobachtete dabei seine Züge mit Spannung.

„Ja,“ erwiderte er, „Fräulein Mollly scheint eine für alles Schöne und Edle empfängliche Seele!“

Arme Mollly! die milde Ruhe und trotz aller Theilnahme für Dich doch hervorleuchtende Gleichgiltigkeit sagten mir, daß keine Hoffnung für Dich vorhanden sei. Was war hier zu thun? — Mollly war für ihn



unerschütterlich fest und unverbrüchlich treu zu Kaiser und Reich stehen und nicht bestimmte Sonderinteressen verfolgen, sondern die Wohlfahrt Deutschlands. Nur solche Männer wählen wir!

## N u n d s c h a u.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Septbr. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Berlin erfolgte heut pünktlich um 7 Uhr und die Ankunft in Hannover um 10 Uhr 53 Min. Dort fand ein etwa halbstündiger Aufenthalt statt, während welcher Zeit das Dejeuner eingenommen wurde. Alsdann erfolgte die Weiterreise ohne weitere Unterbrechung nach Venrath und die Ankunft daselbst Nachmittags 4 Uhr. Auf dem Bahnhofe in Venrath finden Empfang durch den commandirenden General, den Ober-Präsidenten, den Regierungs-Präsidenten, den Landrath und Bürgermeister statt, während eine Compagnie als Ehrenwache im Parade-Anzuge aufgestellt ist. Vor dem königlichen Schlosse, woselbst der Kaiser absteigt, wird Se. Majestät durch die gesammte Generalität begrüßt werden. Auch dort ist eine Compagnie als Ehrenwache aufgestellt. — Später finden im königl. Schlosse Familientafel und Marischalltafel statt. Morgen wird der Kaiser Vormittags 10 Uhr über die Truppen des 7. Armeekorps die große Herbstparade abhalten. Sämmtliche fremdherrliche Offiziere, sowie die betreffenden bereits genannten Fürstlichkeiten sind zur Bewohnung der Mandirer schon in Venrath eingetroffen.

— Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm ist das nachfolgende Bulletin ausgegeben worden: Marmer-Palais, 17. September. Nachdem Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sich bisher eines fortgesetzten, durch eine leichte Nierenaffection kaum getrübbten Wohlseins erfreut haben, sind in den letzten Tagen wiederholt Ohnmachtsanwandlungen aufgetreten, welche auch ferner eine besondere Schonung notwendig machen und immerhin die volle Genesung etwas verzögern werden. gez. Ebmeier.

— Der preussische Gesandte bei der Curie, Herr von Schlözer, ist heute früh nach Breslau abgereist, wo er einige Tage verweilen wird. Alsdann gedenkt er über München nach Rom zurückzukehren.

— Der „Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe“ beruft seine Mitgliederversammlung auf den 1. October d. J. ein. Auf der Tagesordnung der General-Versammlung steht 1) Constituirung des Vereins, 2) Festsetzung des Statuts und 3) Wahl des Ausschusses.

— Die „B. P. N.“ wollen wissen, daß die Revision der bestehenden Vorschriften über das Submissionswesen demnächst eine raschere Förderung erfahren dürfte. Im Besonderen sollen hinsichtlich der Frage, ob und inwieweit bei öffentlichen Verdingungen für die Ertheilung des Zuschlages das Mindestgebot von entscheidender Bedeutung sein soll, die von den Organen der Staatsregierung gemachten Erfahrungen durch Verathung mit namhaften und praktischen Männern aus den bei Submissionen beteiligten Kreisen des Groß- und Kleingewerbes ergänzt werden. Die

Einberufung der fraglichen Sachverständigen steht nahe bevor.

× Zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Botschafter am Berliner Hofe ist, Pariser Berichten zufolge, über die Congofrage eine Verständigung erzielt worden.

— Nicht nur der Bundesrath, sondern auch die vereinigten Ausschüsse desselben für Handel und Verkehr und für Justizwesen hielten heut Nachmittag Sitzungen ab.

— In Regierungskreisen wird unverändert an dem Plane einer Wiedervorlegung der erweiterten Canalvorlage festgehalten.

— Aus jüngster Zeit befindet man sich im Besitze dreier verschiedener programmatischer Auslassungen deutsch-freisinniger Wahlredner über die Stellung der Deutschfreisinnigen zu den Getreidezöllen; gewiß auch ein Beweis für die Damberger'sche, auf Dissens beruhende „höhere Einheit“.

In Elberfeld auf dem Parteitage sagte am vorigen Sonntag Herr Reinhard Schmidt in Anwesenheit des Herrn Eugen Richter: „Wenn eine Aenderung der Zölle eintreten soll, so wollen wir keine Aenderung, sondern eine Aufhebung des Getreidezolles.“

(Rh.-Westf. Btg.)

In Alzey sagte einen Tag später Herr Eugen Richter, es sei falsch, wenn die Gegner behaupteten, die „Freisinnigen wollten die Getreidezölle aufheben, das sei natürlich nicht der Fall“ etc. (Frlf. Btg.)

In Friedberg in Hessen sagte am letzten Sonntag der als deutsch-freisinniger Neuling dort und in einigen anderen Wahlkreisen candidirende Major a. D. Hünze, als er Seitens Müller's als Vertreters des Bauernstandes, über seine Stellung zu den Kornzöllen interpellirt wurde, daß er den gegenwärtigen Zoll nicht bekämpfe, daß er sich aber eine Entscheidung über die Erhöhung vorbehalten müsse, je nach dem ihm erbrachten Nachweis, daß ohne eine solche Erhöhung die Landwirthschaft so leide, daß auch das Ganze in noch stärkeren Schaden gerathe. (Frlf. Btg.)

— Die Entwicklung des deutschen Reiches schreitet Schritt für Schritt, nicht sprungweise, vorwärts, wie es das Zeichen eines gesunden Organismus ist. In aller Stille, aber mit großer Umsicht und Energie, ist die deutsche Flotte zu einer der stärksten Europas herangewachsen, die nun auch im Stande ist, die deutschen Handelsunternehmungen im Auslande unter ihren Schutz zu nehmen und sie hat keinen Augenblick länger gezögert, dies mit allem Nachdruck zu thun. Der deutsche Kaufmann ist nun in der Ferne nicht mehr auf den Schutz der fremden Mächte angewiesen, sondern kann sich auf die Macht des eigenen Vaterlandes stützen. Der deutsche Kaufmann ist überall in der Colonialwelt stark und in hervorragendem Maße vertreten. Es wird sich das erst jetzt allmählich in vollem Umfange zeigen, wenn der Deutsche auch als solcher auftreten kann und wenn ihm nicht bloß die deutsche Kriegsflotte zum Schutze bereit steht, sondern wenn erst die weiteren Pläne des Reichskanzlers verwirklicht sind und der deutsche Handel sich überall auch auf deutschen Schiffen und deutschen Heeresstraßen bewegt und sich von der

Benutzung fremder Vermittelung emancipiren kann. Die deutsche Nation, welche die lebenskräftigste von allen Nationen ist, bedarf der Ausdehnung ihrer zahlreichen Arbeitskräfte und der Stärkung des Inlandes durch directe Verbindungen mit den Weltmärkten. Deshalb freut sich die Nation über die großen Fortschritte, die wir in den letzten Jahren gemacht und ist der Regierung dankbar für diese energiegelasse Entwicklung der Macht des deutschen Reiches, welche das Staunen und den Neid der anderen Nationen erweckt. Trotz aller Feindschaft Seitens unserer freisinnig-fortschrittlichen Parteien, trotz der Parole „Fort mit Bismarck!“ lenkt der Kanzler mit ruhiger, fester Festigkeit die Entwicklung, und wir sind überzeugt, die deutsche Nation wird auch in den Reichstagswahlen ihrer Freude und ihrer Anerkennung darüber Ausdruck geben. Die ganze Welt würde es nicht verstehen, wenn das deutsche Volk in den Reichstag eine Mehrheit von Abgeordneten wählte, welche den Auftrag hätte, der Reichsregierung gerade auf dem Wege der Entfaltung des Reiches in wirtschaftlicher, handelspolitischer, nationaler und socialer Beziehung oppositiv entgegenzutreten. Wie armselig nehmen sich gegenüber den großartigen Leistungen der Regierung die elenden Verbüchtigungen der Fortschrittspartei mit ihren kleinräumigen Necheneimpeln aus. Während diese Leute mit ihrer kleinlichen Opposition im Lande hauffiren gehen, läßt die deutsche Reichsregierung auf den Küsten Afrikas die deutsche Flagge entfalten und stellt deutsche Kaufleute unter ihren Schutz!

Magdeburg. Der Naturforscherver- und Arztetag wählte als nächsten Versammlungsort Straßburg. An den Kaiser wurde telegraphisch ein Gruß entsandt, der auf demselben Wege huldvolle Erwiederung fand.

Düsseldorf, 17. Septbr. Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute Mittag die Vorstände der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten und nahm die Cour des rheinischen Adels entgegen. Ihre K. und K. Hoheit die Frau Kronprinzessin besuchte die Ateliers einiger Künstler und nahm nach Ihrer Majestät der Kaiserin die Cour des rheinischen Adels entgegen. Ihre K. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich, der Kronprinz von Schweden und der Erbprinz von Baden besichtigten die permanente Kunstausstellung von Eduard Schulte. Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz hatte sich nach Köln begeben.

Bremen, 17. Septbr. Die Bürgerschaft genehmigte die Beantragung des Zollanschlusses und nahm eine Resolution an, die Genehmigung erfolge in der Ueberzeugung, daß die mit dem Reich vereinbarten bezüglichen Einrichtungen dauernd sein würden.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. September. Die Kaiserin stattete heute Vormittag der hier weilenden griechischen Königsfamilie einen Besuch ab und empfing darauf in der Hofburg deren Gegenbesuch. Heute Nachmittag folgt der König von Griechenland nebst der Königin und den Prinzen einer Einladung des Erzherzogs Albrecht zum Diner.

— 18. September. Der Kaiser ist heute Nacht wohlbehalten nach Schönbrunn zurückgekehrt und reist heute Abend zur Eröffnung der Arlberg-Bahn ab.

eine zu unbedeutende Erscheinung, um ihr einen Einfluß auf den ruhigen und bestimmten Gang seines Lebens einzuräumen.

Um ganz sicher zu gehen, wagte ich einen letzten Versuch: „Molly interessiert sich sehr für die Erzeugnisse Ihrer Muse, Dielert!“ Die Antwort lautete genau so, wie ich sie erwartet hatte:

„Ja! ich habe so etwas gemerkt, aber bitte! lassen Sie das junge Mädchen nicht mehr über das Buch.“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

„Die Poesie ist zuweilen ein Gift, welches berauscht, ohne zu kräftigen, namentlich für jugendliche Seelen.“

„Und Sie halten Molly für eine so jugendliche Seele?“

„Das sage ich nicht,“ erwiderte er ausweichend, „und wenn Sie glauben, daß Fräulein Molly meine Dichtungen mit ruhiger, objectiver Theilnahme lesen kann, so habe ich nichts dagegen.“

Ich wußte genug, und ernstlich mit Molly zu sprechen, schien mir unter den obwaltenden Umständen das Gerathenste.

War es nicht die höchste Zeit, daß etwas geschah, um eine Leidenschaft zu heilen, die unerwidert in ihrem nach innen gelehrten Blutstrom das Herz verbrennen oder ersticken mußte? Sah ich nicht deutlich genug, mit welcher Lebhaftigkeit die Liebende Alles begriff, was mit dem Gegenstande ihrer Neigung in Verbindung stand? mit welchem verklärten Interesse sie ihm nachsah, wenn er das Haus verließ? wie ihr Auge aufleuchtete, wenn er kam? wie sie freilich ohne die leiseste Lähmung der Weiblichkeit und ohne, daß er eine Ahnung

davon haben konnte, für kleine Bequemlichkeiten und Verschönerungen seiner einfachen Häuslichkeiten sorgte?

Ich sah das Alles, obwohl Molly bereits eine gewisse Meisterschaft darin besaß, ihre Gedanken und Empfindungen vor der Welt zu verbergen. Schien doch weder die sonst so scharfsichtige Mutter, noch der sich um die kleinsten Details des Hauses bekümmern Vater irgend eine Ahnung von dem Seelenzustande des „Diebelskindes“ zu haben, und so beschloß ich, ohne Säumen an's Werk zu gehen.

Mein Vorhaben wurde mir durch Molly selbst erleichtert. „Lieber Bruder,“ redete sie mich eines Tages an. „Ich muß Dich um Etwas bitten! sieh! es ist da ein Märchenbuch von . . . nun von unserem Miether Georg Dielert erschienen. Könntest Du es mir verschaffen? Ich erfuhr es durch einen Zufall.“

„Daß uns einen Spaziergang im Kurgarten machen, beste Molly,“ erwiderte ich.

Ohne die geringste Einwendung nahm sie ihr Umschlagetuch und setzte das Hütlein auf. Nach einer halben Stunde befanden wir uns unter den herblich angehauchten Laubverschlingungen des Parks und ließen uns auf eine Bank nieder. Die fast zur Erde niederhängenden Wipfel der Akazien-, Ahorn- und Kastanienbäume umrauschten uns. Auf dem grauen Kieslande vor uns zitterten die Schatten der Blätter, während oben in dem Laub die röhlichen Strahlen der Nachmittagssonne zuckten. Seitwärts auf wohlgepflegten Beeten hoben sich Astern und Georginen von den grünen Büschen ab und anmuthig gekräuselte Wöllchen schwammen darüber hin und tauchten die Ränder

in die Purpurfluth, welche von Westen her am Himmel übergoß. „Nun — antworte mir offen, liebe Schwester,“ wandte ich mich an die Träumende, wozu dieses Einleben in eine Gedankenwelt, deren Vertreter Dir ewig fern bleiben wird?“ (Fortsetzung folgt.)

— [Das unvollständige Bouquet.] Ein Professor der Botanik hat vier hübsche Töchter, die Rosa, Kamilla, Viola und Flora heißen. „Der Herr Professor könnte mit seinen Töchtern eine Blumenhandlung errichten,“ sagte ein junger Mann, der die Familie kennen gelernt, zu seinem Freunde. „Nur schade,“ entgegnete dieser, „daß kein Moos zur Ausstattung vorhanden ist.“

— [Parirt.] Sie ist genau so alt, wie ihr Mann, versäumt aber keine Gelegenheit, mit mehr oder minder Nachdruck anzudeuten, daß sie fünf Jahre jünger sei, als er. Auch einem bis dahin unbekanntem, eben ihr und ihrem Manne auf der Piazza eines fashionablen Sommerhotels vorgestellten Herrn gegenüber beeilte sie sich, sobald als thunlich die Bemerkung fallen zu lassen: „Mein Mann ist vierzig — wir sind fünf Jahre aneinander!“ Worauf der galante Fremde mit schallender Bonhommie erwiderte: „Ist das möglich? Auf mein Wort, Sie sehen nicht um einen Tag älter aus, als Ihr Mann!“

— [Berechtigte Verspätung.] Eine Mutter beschwichigte ihr weinendes Kind, das ihr jammernd sagte: „Mama, gestern bin ich gefallen und hab' mir weh gethan.“ — „Das war gestern, warum weinst Du aber heute?“ — „Gestern warst Du doch nicht zu Hause.“



## Russland.

Warschau, 18. September. Der Kaiser begab sich nach der Abfahrt des österreichischen Kaisers zur Jagd nach dem Fürstenthum Lowitzsch. Am 23. September findet die Rückfahrt nach St. Petersburg statt. Man spricht hier von einer baldigen Erwidern des Besuches des österreichischen Kaisers seitens des russischen Kaiserpaars. Großfürst Michael Nikolajewitsch ist mit seinen Söhnen auf dem Zuge des deutschen Kaisers abgereist und begiebt sich zunächst nach Amsterdam.

St. Petersburg. Der Kaiser ernannte den deutschen Kaiser zum Inhaber des berühmten Ordens- Dragoner-Regiments und ordnete gleichzeitig an, daß die Offiziere dieses Regiments, sowie die Offiziere des Dragoner-Regiments, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, in ihren Epauletts die Namensschiffre ihrer Chefs tragen. Der Kaiser verlieh ferner dem deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, und dem Grafen Kalnoy den Andreaskreuz, dem Grafen v. Wolfenstein und dem General v. Werder den Alexander-Newskyorden mit Brillanten, dem General v. Albedyll und dem Feldmarschalllieutenant Grafen Mondel den Alexander-Newskyorden, dem Grafen Herbert v. Bismarck den Stanislausorden 1. Klasse, dem Grafen Wilhelm v. Bismarck und dem Generalmajor v. Klepich den St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten, dem Fürsten Radziwill aber den weißen Adlerorden. Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Markgrafen Wielopolsky die Eisene Krone erster Klasse und schenkte dem Commandeur des Regiments Regiments eine goldene, mit Brillanten geschmückte Tabatiere. — Das „Journal de St. Petersburg“ constatirt, daß die Kaiserzusammenkunft vollkommen die Anschauungen, mit welchen das Blatt dieselbe begrüßte, bestätigt hat und fährt dann fort: An Stelle einer isolirten Action tritt das Prinzip der Einigkeit, Versöhnung und Beruhigung, wonach fortan alle gegenwärtigen und zukünftigen Fragen behandelt werden und der Friede vollkommen wirksam für die theilnehmenden Mächte wie für das übrige Europa gesichert sei. Die richtige Würdigung der Thatsache werde die politische, sociale und ökonomische Situation Europas günstig beeinflussen und die Unsicherheit von heute auf morgen beseitigen; die Sicherheit beruhe nicht auf abstracten Theorien und zufälligen Gefühlen, sondern auf practischer Uebereinstimmung der Interessen, welche eine dauernde Einigung herbeiführen müsse.

## Belgien.

Brüssel, 18. September. Die hier versammelten Bürgermeister belgischer Städte beschloßen, am 2. October von Neuem in Brüssel zu einer Berathung zusammenzutreten. — Der gestrige Abend verlief sehr unruhig; mehrere, an 1000 Personen starke Menschen- trüpp durchzogen pfeifend, lärmend und die „Marseillaise“ singend, die Hauptstraßen, sammelten sich vor dem königlichen Palais und der Expedition des katholischen Journals „Patriote“, so daß die Polizei einschreiten und dieselben zerstreuen mußte.

## Italien.

Rom, 18. September. Aus den inficirten Provinzen wurden gestern 646 Choleraerkrankungen mit 507 Todesfällen, in Neapel 357 resp. 283 gemeldet.

## Ägypten.

Kairo, 18. September. „Reuter's Office“ meldet, daß eine vom 26. August d. J. datirte Depesche des Generals Gordon eingegangen sei, in welcher es heißt, er erwarte die Ankunft englischer Truppen und bitte, ihm Bekehr Pascha, sowie 300,000 Pfd. Sterl. zuzuführen; er werde in einigen Tagen zur Besetzung Verbers schreiten und den Sudan dem Sultan übergeben, sobald eine genügende Anzahl türkischer Truppen eingetroffen sein würde.

## Locales und Provinzielles.

\* Sonnabend den 20. huj findet im Concerthaus eine humoristische Concert zum Besten der Deutschen Reichsschule statt und wollen wir wünschen, daß der Besuch in Anbetracht der guten Sache ein recht reger ist. An Amüsament wird es nicht fehlen. Näheres durch das Inserat, Tageszettel und Programm.

— Das gestern gemeldete Feuer in Hoffnungsthal (Schreiberhau) ist in der Lohmühle ausgekommen. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt. Der Wald, welcher der großen Trockenheit halber in großer Gefahr stand, konnte durch kräftige Hilfe geschützt werden, aber von den 11 Stellen der Colonie sind 7 total eingäschert, wobei 10 Familien obdachlos geworden sind.

— Die „Bresl. Morgenztg.“ schreibt: „Für Breslau sind nun auch die Candidaten der Deutsch-Freisinnigen definitiv festgestellt. Der Stadtrichter a. D. Julius Friedländer wird für den Westen, der Gutsherr Dirichlet für den Osten candidiren. Die Candidaten der anderen Parteien sind uns bis jetzt noch

unbekannt. Wir wissen nur, daß die Socialdemokraten an Kräder und Hafenclever festhalten.“ Die Deutsch-Freisinnigen haben hiernach die geplante gewesene Candidatur A. Meyer, gegen welche sich die „Schles. Volksztg.“ als eine die Katholiken in Breslau verletzende Candidatur energisch zur Wehre setzte, auf diesen Einspruch hin fallen gelassen. Einem Zusammengehen des Centrums mit den Deutsch-Freisinnigen bei einer Stichwahl steht für Breslau wohl nun nichts mehr im Wege.

— Der „Schl. Bzg.“ wird gemeldet, daß gegenwärtig in der Provinz Schlesien wieder Agenten einer Frankfurter Firma von Ort zu Ort ziehen, um den Landbewohnern Prämienloose (Mailänder, Bukarester u. s. w.) zu offeriren, d. h. aufzureden. Es ist schon früher Gelegenheit genommen worden, vor den Agenten derartiger Firmen zu warnen. Diese Warnung sei hiermit wiederholt.

Die Zusammenberufung der Provinzial-Synode für Schlesien steht für das Ende des Monats Nov. zu erwarten. Eine definitive Bestimmung des Termins, an welchem die Provinzial-Synode zusammentreten wird, wird erst erfolgen, sobald die Bestimmung über den Termin der Reichstagswahl ergangen sein wird.

Volkshain, 17. September. [Königlicher Hauptmann Emil Wuthe †.] Heute früh 2 Uhr verstarb auf dem ihm gehörigen Rittergute Halbenborn, an einem langen, qualvollen Kehlkopfleidern der Königl. Hauptmann und Rittergutsbesitzer Herr Emil Wuthe im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre, nachdem er im Bade Reinerz vergeblich Heilung gesucht hatte und erst 10 Tage in die Heimath zurückgekehrt war. Durch seine reichen Geistesgaben, verbunden mit ebenso vielseitiger Erfahrung, sowie ferner durch sein wohlwollendes, menschenfreundliches Wesen gegen Jedermann und die Noblesse seines Charakters hatte er über die Grenzen seines Familienkreises hinaus für Stadt und Kreis Volkshain eine weitgehende Bedeutung erlangt und war von seinen Mitbürgern einerseits, sowie von den betreffenden Behörden andererseits in die einflussreichsten Ehrenämter berufen worden. Als Mitglied des hiesigen Kreisrathes und Kreisauschusses, als Kreisdeputirter, Director der Kreis-Sparcasse, Amts- und Stadtverordnetenvorsteher, Standesbeamter, Gemeindefürsorge- und Synodalmitglied u. s. hat er jahrelang die aufopferndste Thätigkeit entfaltet, ja selbst ohne Schonung noch in den Tagen seines körperlichen Leidens. Als Abgeordneter vertrat er im Land- und Provinziallandtage seinen heimathlichen und den vereinigten Wahlkreis Jauer-Volkshain-Vandeshut während je einer Legislaturperiode. Seine desfallsigen Leistungen wurden Allerhöchsten Orts durch Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse auch anerkannt. Als Offizier des Königs-Grenadierregiments Nr. 7 hat er im Kriege 1866 bei Trautenau und im französischen Kriege 1870/71 in den Schlachten um Metz mit Auszeichnung gekämpft, ist auch verwundet und mit dem Eisernen Kreuz decorirt worden. Getreu den Intentionen seiner Familie, des Hauses Kramsta, hat er durch große Wohlthätigkeit von dem ihm reichlich verliehenen irdischen Besitz den besten Gebrauch gemacht, sowie er für edle und milde Zwecke auch stets eine offene Hand hatte; seinen frühen Tod werden viele Arme und Dürftige mit Thränen beklagen. Sein Andenken wird in gleicher Weise wie das seines leider eben so früh vollendeten Vaters in den Herzen seiner Mitbürger im Segen fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein!

Kaumburg a. Du. Die evangelische Gemeinde hat zum Bau ihrer Kirche eine recht erfreuliche Beihilfe erhalten, indem ihr der evangelische Ober-Kirchenrath in Berlin aus dem Collectenfonds für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche 5000 Mk. bewilligt hat. Da jedoch obige Summe ebenso wie das vor Kurzem bewilligte Allerhöchste Gnadengeschenk erst zur Auszahlung angewiesen wird, wenn die zur Bauausführung erforderlichen Mittel vollständig aufgebracht sein werden, so wird die Gemeinde auch ferner dem Wohlwollen der evangelischen Glaubensgenossen dringend empfohlen, damit die Grundsteinlegung womöglich schon im kommenden Frühjahr vor sich gehen kann.

Bunzlau. Einzelne ausartige Zöglinge des hiesigen Gymnasiums haben, wie das „Stadtblatt“ mittheilt, in letzter Zeit mehrfach durch ihr allzu „freies“ Auftreten in der Oeffentlichkeit Veranlassung zu mißbilligenden Aeußerungen im Publikum gegeben und dieser Tage hat ein befremdliches und bedauerliches Ereigniß solchen Urtheilen einen neuen Anhalt geboten. Das bezeichnete Blatt schreibt darüber Folgendes: „Der Secundaner v. E., hier bei einem Gymnasiallehrer in Pension, ließ sich durch Geldmangel verleiten, einen goldenen Ring zu entwenden, welchen er in Gemeinschaft mit zwei Mitschülern zerstückelt und in Stücken als Bruchgold dem Bestohlenen zum Kauf anbieten ließ. Dieser erkannte das ihm gestohlene Object sofort wieder und E. gestand schließlich das Verbrechen ein.

Da der Dieb nicht in der Lage war, den Schaden zu ersetzen, so blieb dem Geschädigten nichts übrig, als sich an den Vater des leichtsinnigen Jünglings zu wenden. Statt nun reumüthig die wohlverdiente Strafe zu erwarten, miethete sich E. am Montag einen Kahn und suchte in der Nähe des Bovers seinem Leben durch einen Schuß ein Ende zu machen. Dies gelang ihm jedoch nicht; er wurde blutüberströmt aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. Wie wir hören, ist die Verwundung keine lebensgefährliche, und wenn auch so den armen Eltern der größte Schmerz erspart bleiben dürfte, so redet doch dieser Vorfall ein gar ernstes Wort, das hoffentlich nicht ungehört verklingen wird.“

Sagan. In der an Sagan angrenzenden Ortschaft Eckersdorf gewinnt die Diphtheritis eine bedenkliche Ausbreitung. — Bei der Ausführung von Drainungsarbeiten wurde, wie das „Wchl.“ erfährt, auf einem bäuerlichen Grundstücke zu Eckersdorf ein Stück Bernstein, das die Größe einer Faust hatte, aufgefunden.

Sagan. Am vorigen Sonntag hat unter Betheiligung des Herzogs von Sagan, der Spitzen der Behörden u. s. die feierliche Einweihung der an Stelle der sogenannten „langen Brücke“ über den Bober erbauten „Ludwigs-Brücke“ stattgefunden. Der Bau derselben war vor zwei Jahren begonnen worden. Im vorigen Jahre wurden die massiven Grundpfeiler fertig gestellt und in diesem Jahre hat man den hölzernen Oberbau vollendet. Die Brücke hat fünf Pfeiler und liegt bedeutend höher als die alte.

Sorgau. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. um 1 Uhr brach in dem, den 83 resp. 60 Jahre alten Häusler Gottlieb Zgler'schen Eheleuten hierorts gehörigen Wohnhause Feuer aus, wobei das Wohnhaus nebst sämtlichem Mobiliar und Kleidungsstücken total niederbrannte. Das Feuer ist von ruchloser Hand angelegt worden. Von dem Thäter ist noch nichts bekannt. Die alten Zgler'schen Eheleute sind ohne Obdach, auch nicht mehr im Stande, das Wohnhaus wieder aufzubauen, da sie ohne Mittel sind.

Neustädte. Herr Bauergutsbesitzer Sander in Ruhnu, wird Anfang nächsten Jahres ein 400jähriges Besitzjubiläum feiern, da dann dieses Gut nachweislich seit vier Jahrhunderten im Besitz der betreffenden Familie sein wird. Freilich ist die Aussicht auf weitere Vererbung desselben in männlicher Linie deshalb ausgeschlossen, weil Herr Sander nur Töchter hat.

Breslau. Der Major v. Nitsch-Rosenegk vom Generalstabe des 6. Armee-Corps — zuletzt Generalstabs-Offizier bei der Cavallerie-Division, die zu den diesjährigen Manövern bei Rawitsch aus den Cavallerie-Regimentern des 6. Armee-Corps formirt wurde — ist zum militärischen Begleiter des Prinzen Friedrich Leopold, Sohnes des Prinzen Friedrich Carl, ernannt worden. Major v. Nitsch-Rosenegk reist in den nächsten Tagen nach der Insel Wight ab und begiebt sich von dort mit dem Prinzen Friedrich Leopold nach Bonn, wo Se. K. Hoheit die Universität bezieht. Voraussichtlich wird der Aufenthalt in Bonn zwei Jahre dauern. — Die Provinzial-Synode für Schlesien wird nach neueren Mittheilungen gegen Ende November d. J. zusammentreten.

Breslau. Demnächst soll vor dem Scheitniger Thore eine Rennbahn für Velocipedisten errichtet werden. Dieselbe soll einen Bahnumfang von 400 Metern erhalten und in elliptischer Form nach dem Muster des renommirten Velocipedisten-Rennplatzes in Frankfurt a. M. angelegt werden. — Die verwittwete Frau Hauptmann v. Tempelhof, welche, wie erinnerlich, im Juli d. J. bei voller geistiger Frische ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hat, ist vorgestern in früher Morgenstunde sanft entschlafen.

Glogau. Im benachbarten Brostau wurde dieser Tage die verwittwete Arbeiter Klein, deren Ehemann vor einigen Monaten beim Baden in Neusals a. D. ertrank, mit ihren 3 Kindern in der Wohnung anscheinend leblos aufgefunden und es zeigte sich sofort, daß die Stube von Kohlendampf erfüllt war. Es gelang dann, die Mutter und das jüngste Kind wieder zum Bewußtsein zu bringen, während die anderen Kinder, zwei Mädchen im Alter von 2 und 3 Jahren, nicht mehr gerettet werden konnten. Die Frau lebte seit dem Tode ihres Mannes in Noth und Kummer. Ob nun nur ein Unglück oder ob Schlimmeres vorliegt, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ja wohl ergeben.

## Letzte Nachrichten.

Piel, 18. Septbr. Die Corvetten „Moltke“ und „Gneisenau“ werden auf der Kieler Werft zum Zwecke etwaiger Verwendung in den westafrikanischen Gewässern in die erste Reserve gestellt, d. h. sie werden soweit ausgerüstet, daß sie nach Eintreffen des Befehls, in See zu gehen, binnen kürzester Frist reisefertig sein können.



unerschützte  
und Reich  
verfolgen,  
solche Mä

Berl  
des Kai  
7 Uhr u  
53 Min.  
statt, wä  
wurde.  
Unterbre  
Nachmitte  
finden Er  
den Ober-  
Landrath  
pagnie a  
ist. Vor  
absteigt,  
ralität be  
als Ehre  
Schlosse  
wird der  
des 7. V  
Sämtli  
den bere  
nung der  
— I  
hel m  
den: M  
Königlic  
her eine  
kaum ge  
letzten T  
getreten  
nothwen  
etwas v

von S  
reist, wi  
denkt er

In ter  
seine W  
den 1.  
Genera  
eins,  
Ausfch

vision  
miffi  
erfahre  
Frage,  
für di  
von er  
Organ  
durch  
nern  
des G

eine z  
fluß a  
bens e  
U

Berju  
Ihrer  
wie id

Sie i

ohne

Seele

„und  
Dicht  
kann,

sprech  
das

um  
nach  
ober  
mit  
mit  
stant

sch  
Lädi

Nachdem ich meinem **Wein-Geschäft** eine größere Aufmerksamkeit angedeihen lasse, bin ich, namentlich durch bedeutende und vortheilhafte Bezüge von den ersten Firmen, in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden und erlaube ich mir die Herren Gastwirthe, Restaurateure, Private zc. ganz besonders auf mein bedeutendes Lager und große Auswahl aufmerksam zu machen. Die Preise habe ich derartig gestellt, daß eine billigere und bessere Bedienung nicht denklich ist. Ich empfehle:

**Bordeaux-Weine**, à Flasche 1,00, 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 Mk. zc.

**Mosel-Weine**, à Flasche 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,50 Mk. zc.

**Rhein-Weine**, à Flasche 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 Mk. zc.

**Ungar-Weine**, à Flasche 1,00, 1,20, 1,40, 2,00 Mk. zc.

**Tokayer Medicinal-Weine**, à Flasche 1,10, 1,40, 2,00 Mk. zc.

**Champagner-Weine, deutsch**, à Flasche 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 Mk. zc.

Proben werden in meinen Weinstuben gern gratis verabfolgt.

Bei Entnahme von 5 Flaschen und mehr gewähre entsprechende Ermäßigung.

2677

# Carl Oscar Galle, Weinhandlung.

Mir ist der Verkauf des **v. Uechtritz'schen Hausgrundstückes** Grundbuch Nr. 4 von **Hirschberg** übertragen worden.

Zu demselben gehören ein Haus am Markt, ein Haus an der alten Herrenstraße, ein Verbindungsgebäude, ein Holzstallgebäude. Die Häuser sollen zusammen oder einzeln verkauft werden.

Gerichtliche Tage und Feuer-Versicherungs-Tage können in meinem Bureau eingesehen werden. Zum Verkaufe des Grundstücks habe ich Termin auf den

**25. September 1884, Vormittags 11 Uhr**, in meiner Kanzlei **Schützenstraße 33** anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Der Abschluß des Vertrages erfolgt an dem Tage des Termins.

**Hirschberg** in Schlesien, den 16. September 1884.

2656

## Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

### Weidenverpachtung.

Im Bezirk der diesseitigen Bau-Inspection sollen die für Korbmacher und Stuhlflechter geeigneten Weiden an Ort und Stelle meistbietend für die Dauer eines Jahres verpachtet werden, und zwar:

a) am **26. September c.** auf der Strecke von **Glag bis Mählen**,

b) am **27. September c.** auf der Strecke von **Landeshut bis Liebau**.

Die Termine beginnen an beiden Tagen um **10 1/2 Uhr Vormittags** auf Bahnhof **Glag** resp. **Liebau**.

Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Termine bekannt gemacht werden. **Glag**, den 16. September 1884.

## Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

2675

### Bau- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den **23. September c.**, von **Vormittags 9 Uhr** ab, sollen im **Casshofe** zur **Schneefoppe** zu **Krummhübel** aus dem **Forstreviere Arnsdorf** und dem **Forstort „Kessel“** (nicht am Waldhause) 2667

**550 Stück Nadelholz Langholz**, **80 Rmtr.** Brennholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Arnsdorf**, den 18. September 1884.

### Das Gräfl. **Matuschke'sche** Forstamt.

### Zu Geschenken

empfehle mein großes Lager von **Blumentischen, Topfständern** (hoch und niedrig), **Fischglasständern, Rotenständern, Frucht- und Visitenkartenschalen, Vogelbauer, Messer-, Geld-, Schlüssel-, Blumen-, Strich- und Schalenkörbchen** zc. zc.

2679

**G. Otto**, Salzgasse 3.

## Felscher, Rechtsanwalt und Notar.

Jeden Tag treffen ein:  
**süße, vollreife ungarische Weintrauben zur Trauben-Kur, Netz-Melonen**  
empfehlen  
**M. Puerschel**,  
Langstr. Nr. 3,  
**Special-Geschäft**  
für Früchte und Delicatessen.

Reifen, wohlschmeckenden  
**Sahnfäse**  
empfehlen  
à Stück 15 Pf. 2645  
**Paul Spehr**.

## Getreidesäcke

in guter Qualität empfiehlt billigt 2618  
**Mechanische Leinen-Weberei**  
**Heinrich Tzschaschel**  
in **Alt-Kemnitz, Schlef. Geb.-Bahn**.

**Unentgeltlich** vers. Anw. zur sofort. Rettung von Trunksucht ohne Wissen  
**W. O. Falkenberg** in **Reinickendorf** bei **Berlin**. 2581

**Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc.** mit

**Preis-Medaille**  
der **Hirschberger Gewerbe-Ausstellung**  
empfehlen

**Paul Oertel** vorm. **W. Pfund**,  
Buchdruckerei.

## ! Waldschlösschen! (Cavalierberg).

Geht, den 20. September 1884:

**Kirmes-Feier**,  
wozu alle meine Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade. 2681

**Schroeter**.

## Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.  
**Teumer & Bönsch**, Hirschberg i. Schl., Schützenstr. 1 und 2.

„**Deutsche Reichs-Fechtschule**“.  
Sonntag den **20. h.**, Abends präc. **8 Uhr**, im Saale des „**Concerthauses**“: 2676

## Großes humoristisches Concert

zum Besten der Deutschen Reichsfechtschule.  
Programms à 40 Pf. sind im Vorverkauf bei Herren **Oscar Theinert** Papierhandlung, **Georg Schwaab** (Kuh'sche Buchhandlung) und Oberfeldmeister **Reimann** (Möhrenede) zu haben. Kassenpreis 50 Pf.  
Im Anbetracht des guten Zweckes bittet um recht zahlreichen Besuch, einen höchst amüsanten Abend versichernd,  
**Das Comité**.

Die besten und elegantesten Sachen in 2166  
**Pianos**  
sind wieder eingetroffen, die ich den geehrten Herrschaften und werthem Publikum bestens empfehle und zu soliden Preisen verkaufe.  
Sachachtungsvoll **A. Leder**, Markt 28.

Den von mir angebotenen **Wechsel über 300 Mk. für Carl Kottlick** erkläre ich für ungültig. **Karl John, Eichberg**.

**Brauerei Buchwald**.  
Sonntag den 21. und Donnerstag den 25. d.:

**Kirmes**  
wozu freundlichst einladet **H. Geisler**.  
**Dienstag Kirmes-Ball**.  
2673 D. O.

## Berliner Börse vom 18. September 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 110,50
Imperial	—	do. do. rüdz. 100	4 1/2 99,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	167,40	Pr. Bd.-Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	207,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,40	do. do. rüdz. à 110	4 1/2 106,50
Preuß. Cons.-Anleihe	4 1/2 102,80	do. do. jüdz. à 100	4 99,25
do. do.	4 103,50	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 87,75
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 —	do. Wechsel-Bank	6 1/2 96,75
do. do. diverse	4 101,75	Niederlausitzer Bank	5 1/2 93,00
Berliner Pfandbriefe	5 109,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,90
do. do.	4 1/2 105,00	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,00	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 503,00
Posensche, neue do.	4 101,40	Pommersche Hypotheken-Bank	0 52,75
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 96,10	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 118,25
do. landschaftl. A. do.	4 95,70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 102,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 128,10
Pommersche Rentenbriefe	4 101,80	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 90,80
Posensche do.	4 101,70	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	4 92,75
Preussische Rentenbriefe	4 101,80	Reichsbank	7 1/2 145,30
Schlesische do.	4 101,80	Sächsische Bank	5 1/2 121,50
Sächsische Staats-Rente	3 83,90	Schlesischer Bankverein	6 103,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rüdz.	5 85,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 111,50
do. do. rüdz. à 110	4 1/2 83,00	Breslauer Pferdebank	5 1/2 140,50
do. do. rüdz. 100	4 81,60	Berliner Pferdebank (große)	9 1/2 208,90
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5 110,90	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 125,50
do. do. III. rüdz. 100 1882	5 102,75	Schlesische Feuerversicherung	20 —
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5 101,80	Bank-Discount 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt. Privat-Discount 3 pCt.	